Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (2011)

Heft: 3: Schwerpunkt : Chorlandschaft

Artikel: Bo Katzman : ein Porträt : "Jedes Leben ist eine Geschichte, die man selber schreibt..."

Autor: Ryser, Werner / Katzman, Bo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842879

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bo Katzman: ein Porträt

«Jedes Leben ist eine Geschichte, die man selber schreibt ...»

[wr.] Immer um die Weihnachtszeit tourt er mit seinem Chor durch die Schweiz. Die Konzerte haben Titel wie «White nights», «Voices of Paradise», «Heaven & Earth». Er ist zweifellos der bekannteste Chorleiter der Schweiz. Zehntausende strömen zu seinen Music-Shows. Er wurde mit Preisen überschüttet. Mit 13 goldenen CD's ist er in dieser Sparte Rekordhalter in der Schweiz. Aber wer ist Bo Katzman? Wir haben uns mit ihm unterhalten.

«Jedes Leben ist eine Geschichte, die man selber schreibt.» Ein stolzer Satz. Er hat ihn einmal in einem Interview geäussert und knüpft damit an den römischen Konsul Appius Claudius Caecus an, der 300 Jahre vor Christus behauptete, jeder sei seines Glückes Schmied.

Lässt man das Leben von Bo Katzman Revue passieren, ist man geneigt zu glauben, dass die Aussage für ihn Gültigkeit hat. Mindestens teilweise. Er hat die Gelegenheiten, die sich ihm anboten, ergriffen und etwas daraus gemacht. Allerdings war auch Glück dabei oder Fügung oder Schicksal, je nach Betrachtungsweise. Nach einem schweren Motorradunfall, der den 21-jährigen in jenen Grenzbereich führte, der in der Literatur als Nahtoderfahrung beschrieben wird, erhielt er eine zweite Chance. Er hat sie genutzt. Zweifellos.

Doch beginnen wir von vorn:

Aus Reto Borer wird Bo Katzman

Eine Kindheit wie sie viele seiner Generation erlebten: Noch ohne Fernseher, dafür Radio Beromünster mit Kinderstunde und dem Wunschkonzert, wahrscheinlich mit dem legendären Willy Buser. Dort hörte der neunjährige Reto Borer, so sein bürgerlicher Name, erstmals einen Spiritual: «Josuah fit the Battle of Jericho». Die Melodie liess ihn nicht mehr los. In der Folge, so liest man, habe er bei den Pfadfindern einen Gospel-Chor, seinen ersten, gegründet. Eine Legende, Herr Katzman?

«Nein, das war so. Ich war begeistert und schlug in der Pfadigruppe vor, anstelle von «Hoch auf dem gelben Wagen» und so, Gospels zu singen und Spirituals: «Oh when the saints», und «Go down Moses». Gospel, das ist von Jazz und Blues beeinflusste Musik und Botschaft zugleich. Die Lieder sind Teil der Kultur afroamerikanischer Kirchgemeinden. Sie sind eine Weiterentwicklung der «Negro Spirituals», die während der Sklaverei im Nordamerika des 17. Jahrhunderts entstanden sind. Und Gospels wurden zum Thema, das Katzman sein Leben lang begleiten sollte. Zu ihnen kehrte er immer wieder zurück, sie wurden für ihn eine Art geistiger Heimat.

Er schloss sein Studium an der Musikhochschule Basel mit einem Diplom als Musiklehrer und Chorleiter ab. Aus jener Zeit, er spielte damals in verschiedenen Bands als Bassist, gibt es die Geschichte, wie aus Reto Borer Bo Katzman wurde. Der junge Mann hatte als ständige Begleiterin eine Katze, die auch auf seiner Schulter sass, wenn er mit seinem Motorrad im Dorf zum Einkaufen röhrte. Der «Riehener Kirchenbote» apostrophierte ihn in einem Artikel als den «Mann mit der Katze» – Le voilà: Katzman. Und Bo? Auf der Hülle seines ersten Albums, das er mit der Rockband «Monroe» in Frankfurt aufnahm, erscheint er als Beau Katzman. Der Grafiker (oder war es eine Grafikerin?) verstand nur noch Beau und das schrieb er (sie?) dann auch auf die Plattenhülle. Kein Wunder. Alte Fotos beweisen es: er war durchaus ein gutaussehender junger Mann (was er notabene noch heute ist), mit wildgelocktem Haar, möglicherweise ein Mädchentraum, ein cooler Rocker in Lederjacke. Allerdings: Bo ist schlicht die Abkürzung von Borer. So nannte man ihn schon in der Schule.

Aus dem Gemischten Chor Bottmingen wird der Bo Katzman Chor

Es war ihm nicht beschieden, ein Rockstar zu werden. Die ganz grosse Karriere fand nicht statt. Katzman wandte sich seinem Brotberuf zu: Musiklehrer. 17 Jahre lang unterrichtete er am Progymnasium in Reinach. Daneben hatte er seine Soul Cats – er und zwei Sängerkollegen mit einem Begleittrio. Eine Boy Group, würde man heute sagen. «Wir haben den Doo Wop-Stil gepflegt, wie man ihn in den 40er und 50er Jahren gesungen hat, dazu einige Gospels.»

Dann, 1985, gründete er auf Anregung eines Kollegen in Bottmingen einen Kinderchor, die «Katz Kids», zu Beginn 80 Kinder, am Schluss sollten es gegen 200

sein, für die er vor allem Gängiges arrangierte: «We are the world», «Marmor, Stein und Eisen bricht». Er machte ein Album: «Katz Kids singen Beatles». Da gibt es ein Foto vom 25. Juni 1990. Bo Katzman und seine Kids auf dem Barfüsserplatz. «Take me back to my Boat on the River», sang man. Und beim schönen Lied «Rote Lippen soll man küssen» streckten die kleinen Sängerinnen und Sänger selbst gebastelte Täfelchen in die Luft auf die sie Lippen in allen Variationen gemalt hatten. Keine Frage: Für Katzman gehörte das Show-Element schon immer zum Singen.

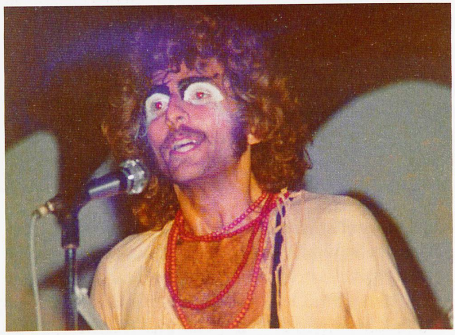
Die Kinder wurden von ihren Müttern zu den Proben begleitet. Sie sassen hinten und sangen mit. Und eines Tages fragten sie Katzman, ob er nicht auch mit ihnen einen Chor machen könnte. Er stellte die Bedingung, dass mindestens 50 Leute dabei sein müssten. «Weniger als 50 sind kein Chor», erklärt er dezidiert. Die Initiantinnen machten Handzettel, legten sie im Coop auf, in der Migros und in der Drogerie. Zur ersten Probe erschienen 150 Sängerinnen und Sänger. 1987: der Gemischte Chor Bottmingen war geboren.

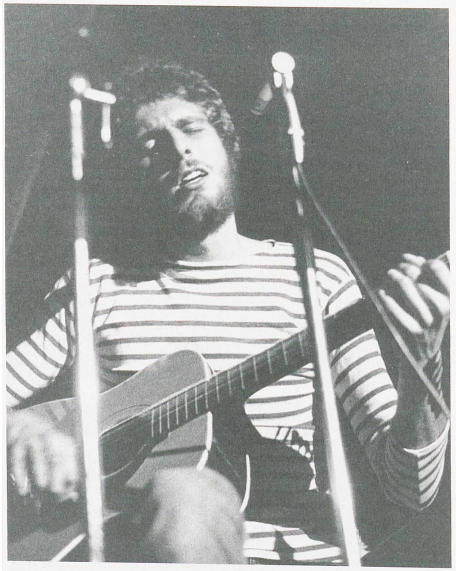
«Anfänglich sang ich mit ihnen dasselbe wie mit den Kindern», erinnert sich Bo Katzman: «Guantanamera, Dorma bain...» Drei Jahre nach der Gründung dann das erste Konzert. Die Aula des Schulhauses in Bottmingen war bis auf den letzten Platz gefüllt. Angehörige waren gekommen, Freunde, Bekannte. Man sang, was man geübt hatte. Beflügelt vom Erfolg mietete man im folgenden Jahr das Stadtcasino in Basel. Ein gemeinsamer Auftritt von Kinderchor und Gemischtem Chor. Dazu engagierte Bo Katzman das Akademische Orchester Basel. Ebenso dabei waren Toni Vescoli und Phil Carmen als Gaststars. Auf der Bühne standen 500 Leute und der Saal war ausverkauft.

«Und dann wurden wir übermütig.» Bo Katzman lacht. «Wir entschlossen uns zu einer Tournee durchs Baselbiet: Liestal, Sissach, Bretzwil, insgesamt 8 Konzerte – überall dasselbe: 500 Sängerinnen und Musikanten inklusive lokalem Gastchor auf der Bühne und drunten im Saal verloren sich zwischen 40 und 80 Zuhörer. Kein Mensch interessierte sich für uns. Das Abenteuer hat meinen Manager Edgar Lehmann und mich eine Stange Geld gekostet – buchstäblich Lehrgeld».

Irgendetwas war falsch gelaufen. Bis dahin hatte Katzman den Chor lediglich dirigiert. Sein Chor war ein Chor wie viele andere auch. Edgar Lehmann, sein Freund und Manager, riet ihm, als Leadsänger aufzutreten, schliesslich habe er Gesang studiert, verfüge über eine ausgebildete Stimme. Und so arrangierte Bo Katzman Gospels für seinen Chor und übte sie ein. Er, die Band und der Chor wurden zur Trinität – drei Schwerpunkte in einer Einheit. «Das war damals neu, anders als heute, wo fast jede Kirchgemeinde ihren Gospelchor hat. Wir waren die ersten, die mit diesem Thema öffentlich auftraten und ich spürte: da passiert etwas.» Da Katzman und Lehmann keine Veranstalter fanden, die sie engagieren wollten, eigneten sie sich selber das edle Handwerk des Event-Managements an. Sie mieteten Säle: In Bern, in Luzern, sie druckten Tickets, machten Werbung, versuchten ins Radio zu kommen. «Um die ersten Konzerte zu finanzieren, mussten wir Kredite aufnehmen. Aber ich wusste, wir werden Erfolg haben.» Und sie hatten Erfolg. Der grosse Durchbruch gelang, als das

Bilder S. 21–23
Bo Katzman in Aktion: einst und jetzt





Schweizer Fernsehen im Advent einmal wöchentlich einen zehnminütigen Ausschnitt aus dem Programm sendete.

Erfolg ist planbar

Seit 1993 tourt der Bo Katzman Chor in der Weihnachtszeit durch die Schweiz. Zwischen 30»000 und 60»000 Menschen besuchen die 20 bis 25 Konzerte, die jeweils innerhalb von Tagen ausverkauft sind. Katzman wurde mit dem Kulturpreis der Basellandschaftlichen Kantonalbank ausgezeichnet, mit dem Medienpreis Tell 86 und dem Prix Walo, die Hörer von Radio DRS wählten ihn zum Musiker des Jahres. 2010 erhielt er zum 13. Mal die Goldene CD von Sony Music Entertainment. Das ist Schweizer Rekord. Alles in allem eine Erfolgsgeschichte.

Das Geheimnis dahinter ist wohl eine durchdachte Marketingstrategie:

Zunächst einmal besetzte der Chor mit seiner Art Musik zu machen, eine Nische. Als Gospelchor sind sie der erste ihrer Art in der Schweiz, das Original. Den Zuhörerinnen und Zuhörern wird nicht nur ein Konzert geboten, sondern eine Show. Es gibt spektakuläre Bühnenbilder mit viel Lichteffekten, die Sängerinnen und Sänger werden speziell eingekleidet – kurz: Es gibt nicht nur etwas fürs Ohr, sondern auch fürs Auge. Und fürs Herz. «Für mich stehen nicht die Melodien der Lieder im Vordergrund», sagt Katzman dazu, «sondern die Emotionen, die die Lieder transportieren.» Tatsächlich kümmert er sich während der Aufführung ums Publikum, erzählt Geschichten, bringt die Leute zum Lachen und nimmt es durchaus gerne in Kauf, «wenn auch einmal ein Tränlein fliesst.»

Damit baute er ein Image auf, ein USP (unique selling proposition), wie man das in der Werbung nennt, per Definition «ein herausragendes Leistungsmerkmal, mit dem sich ein Angebot deutlich vom Wettbewerb abhebt.» Er gilt hierzulande als der Gospelsänger schlechthin, der in der Weihnachtszeit zu einer jährlich wiederkehrenden Tradition geworden ist. Dass er als Leadsänger das Aushängeschild seines Chors ist, gehört zu einer Strategie, die, wie überall, ohne Personalisierung nicht auskommt.

Wie leben Sie mit dem Fremdbild als «Gospel singender Weihnachtsmann», auf das man Sie fixiert, Herr Katzman?

«Ich bezahle die Opportunitätskosten. Wir haben Erfolg, unsere Konzerte sind ausverkauft. Da wäre es undankbar, wenn ich jammern würde, weil es Leute gibt, die unsere Darbietungen geringschätzen.»

Allerdings: Es wäre falsch, diesen Erfolg allein auf ein intelligentes Marketing zurückzuführen. Wenn das Produkt nicht stimmt, nützt die beste Werbebotschaft nichts. Im Frühjahr und Sommer, sucht Bo Katzman die Lieder für seine nächste Show. Einige Songs komponiert er selber. Er arrangiert und textet. Dazu kommen die wöchentlichen Proben mit dem Chor.

Wie viele Ihrer Sängerinnen und Sänger können ab Blatt singen?

«Keine Ahnung. Wahrscheinlich nicht viele. Ich erwarte das auch nicht. Man darf eh nicht mit einem Blatt auf der Bühne stehen.»

Was erwarten Sie denn von den Chormitgliedern?

«Eine rasche Auffassungsgabe, dass man im Offbeat-Takt klatschen kann, eine sichere Stimme, improvisatorische Fähigkeiten, eine passable englische Aussprache.»

Tatsächlich gibt es viele, die im Chor mitmachen möchten. Aber man kann jährlich nicht mehr als 15 Neue aufnehmen. Sie müssen vorsingen – pardon: sie nehmen an einem Casting teil. «Ich habe während Jahren Jugendlichen Gesangsunterricht gegeben», sagt Bo Katzman dazu, «und ich habe Tausende singen gehört. Irgendeinmal merkt man rasch: der oder die kann etwas oder eben nicht.»

Die Arbeit mit dem Chor ist eines. Das andere ist die Vorbereitung der Tournee. Dafür sind Bo Katzman und sein Partner Edgar Lehmann zuständig. Zusammen mit einer Assistentin sind sie die beiden einzigen Festangestellten der Agentur, die sie miteinander gegründet haben. Alles andere wird ausgelagert: Die grafischen Konzepte, der Druck der Programme, Plakate, Tickets, die Herstellung des Bühnenbildes, die Installation und Betreuung der Soundanlagen – auch die Rockband, eine Gruppe bestandener Musiker, wird dazu engagiert. Das alles ist nicht gratis. Allein für die Saalmiete im KKL Luzern müssen fast Fr. 30»000.- bezahlt werden. Dazu kommen die Verwaltungskosten für die Agentur. Auf der Haben-Seite sind die Zuschauereinnahmen, der Ertrag aus dem Verkauf von CD's, Sponoring-Beiträge. Der Rest ist der Überschuss vor Abschreibungen, Rückstellungen, Steuern. Ob Bo Katzman mit seinem Chor reich geworden ist? Er selber sagt, man überschätze das. Wie auch immer: Er ist nicht nur Musiker. Er ist auch Unternehmer.

Eine Botschaft

Keine Frage: Er hat Charisma. Man spricht gerne mit ihm. Seine Fröhlichkeit steckt an. Er singt auch privat. Das können Arien sein oder Schubertlieder. Aber auch Schlager und Songs: unter der Dusche, im Auto.

Welche Musik lieben Sie eigentlich ganz persönlich?

«Zuhause höre ich oft klassische Musik, aber auch Pop. Bei einem Naturjodel geht mir das Herz auf. Alle musikalischen Erscheinungsformen sind mir recht, solange ich spüre, dass eine Echtheit dahinter steht.»

Und was ist das Besondere an den Gospels?

«Wir singen ja nicht nur Gospels. Wir haben bereits 17 CD's gemacht. Nach CD fünf oder sechs sind uns die traditionellen Gospelsongs ausgegangen. Und so ging ich auf die Suche nach anderen Möglichkeiten, nach Inhalten, die eine gewisse Tiefe haben und hinter denen ich stehen kann. Ich wollte nicht mehr über ‹Girls and Cars› und ‹shake your was-auch-immer› singen. Natürlich muss ‹die Post abgehen›, natürlich muss es rocken, aber die Aussagen müssen woanders hinzielen. Und da gibt es Texte von Stars wie Elvis, Rod Stewart, Elton John und den Beatles, die anspruchsvoll sind, hinter denen eine Botschaft steht, die man getrost auch als Frohe Botschaft bezeichnen kann. Ich begann das neu zu interpretieren, schrieb auch selber Songs und Texte. Mein Thema ist breiter geworden.»

Ob Bo Katzman eine Mission hat, die er vermitteln will? Schwer zu sagen. Er selber verneint es. Er will anregen, sagt er, vorschlagen, sich mit jenen Fragen auseinanderzusetzen, die die Menschen immer und zu jeder Zeit beschäftigt haben. Tatsächlich steckt hinter dem aufgestellten Chorleiter und Leadsänger auch ein nachdenklicher Mann. Sein Nahtoderlebnis hat ihn erschüttert. Im wahrsten Sinne des Wortes. Er habe einen Blick über den Tellerrand der Existenz tun dürfen, sagt er. Er musste das verarbeiten, begann seine nächtlichen Träume zu beachten, begann, sich mit Religion und Philosophie zu beschäftigen.

Zurzeit schreibt er ein Buch. Das Autobiografische nehme darin wenig Raum ein. Es sei mehr eine Reise, zu der er den Leser einlade. Erinnerungen, Gedanken, eigene Deutungen, all das, was sein Leben ausmache, über den Chorleiter hinaus. Es soll nächstes Jahr erscheinen. Man darf gespannt sein.

Quellen:
Archiv Basler Zeitung, Basel
www.bokatzmanchor.ch
www.hitparade.ch
www.de.wikipedia.org/wiki/Gospelmusik

Bilder
Probe beim
Bo Katzman Chor

«Oh Yes ...» – eine Probe mit dem Bo Katzman Chor

[lw.] Schulhaus Burggarten, Bottmingen, 21 Uhr: Weitläufige, leere Korridore. Ein dunkles, in sich geschlossenes Labyrinth. Stille. Und mit einem Mal Gesang. Wir treten in die Aula und tauchen ein in ein buntes Spektakel.

Für die Sängerinnen und Sänger liegen die Noten auf, passend zur jeweiligen Stimmlage. Die Atmosphäre ist entspannt. Zwei Freundinnen tratschen miteinander. Ein Mann beschäftigt sich mit seinem iPhone. Bo Katzmann, vorn am Pult, fordert zum singen auf. Der Umgangston ist locker. Bo Katzman fordert seine zehn «Jungs», alles gestandene Männer, auf, «sexy und knackig zu singen».

Und die «Jungs» kommen seiner Forderung breitwillig nach. Ein älterer Herr, in Hemd und Krawatte, samt Gucci-Mappe neben dem Plastikstuhl, bewegt seinen ganzen Körper im Rhythmus der Musik. Er ist kein Einzelfall. Ringsum wird geklatscht, gestampft und mit den Fingern geschnipst. Selbst Bo Katzman bildet da keine Ausnahme. Schnell wird klar, dass hier die Freude und der Spass am Gesang, an der Musik die Basis für die erfolgreichen Konzerte des Chors sind.

Und wie es zur ungezwungenen Stimmung passt, lobt Bo Katzman seinen Leute oft, und wenn er Kritik anbringt, dann lockert er sie mit einem netten Spruch auf. Er ärgert sich selbst dann nicht, wenn einige noch herumalbern, während die ersten Takte eines Playbackliedes tönen. Milde ruft er zur Ordnung mit der Bemerkung «Oh Yes... s'Lied hätt denn agfange».